

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 45

Rubrik: Helvetische Tischreden

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

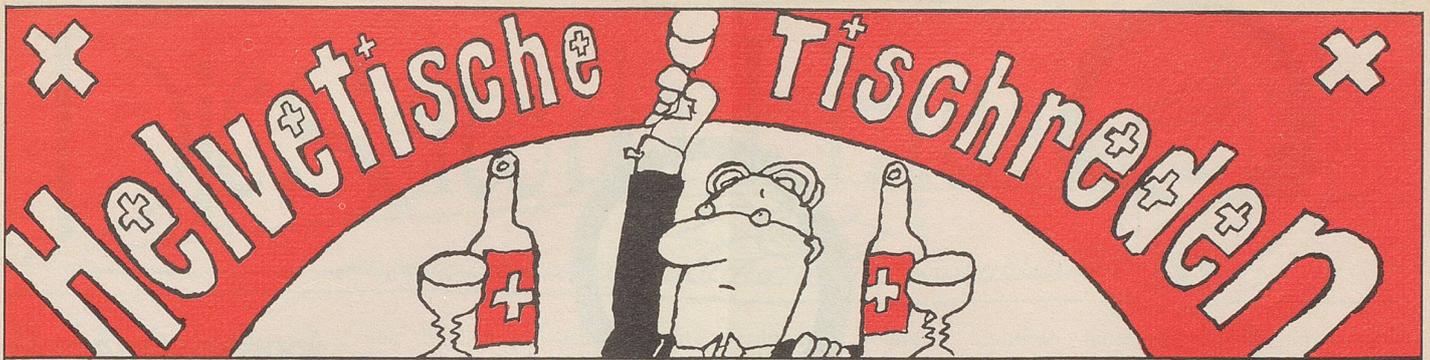
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



HEINZ DUTLI

Auf die schmunzelnden Bischöfe!

Es ist nicht zu vermeiden, dass auch des Tischredners Familie den Nebelspalter liest. Doch während bisher die Beiträge des Sippenchefs mit nachsichtigem Schweigen übergangen wurden, kam es zu unbehaglichen Ermahnungen, als sich der Autor freventlich der Schweizer Bischofskonferenz als Thema bemächtigte. Insbesondere die sorgende Gattin, die sich in ihrer zarten Jugend einst flüchtend einem klösterlichen Erziehungsversuch entzogen hatte, währte nun das Konto himmlischer Nachsicht endgültig überzogen. Für sie stand es fest, dass die erzürnten Würdenträger der Kirche einen geistlichen Bannstrahl wider den Spötter schleudern und den Nebelspalter aus der Liste erbaulicher Zeitschriften streichen würden. Der Tischredner leugnet nicht, dass sich seine Vorstellungen in ähnlicher Richtung bewegten. Er weiss nämlich vom geplagten Redaktor des Blattes, dass vor allem gebildete Leser sich über die Kritik an anderen Leuten gern ins Fäustchen lachen, jedoch sofort mit empörten Briefen und Abonnements-Abbestellungen reagieren, wenn sie sich von einem satirischen Beitrag selbst gestochen fühlen. Als daher die Schweizer Bischofskonferenz vorige Woche durch ihren Informationsbeauftragten öffentlich mitteilen liess, sie habe Nebis antiquierte Vorstellungen «mit Schmunzeln» zur Kenntnis genommen, fiel dem Verfasser ein Stein vom Herzen. Er hob sein Glas anerkennend gen Sion, wo eben die 165. ordentliche Zusammenkunft stattgefunden hatte, und richtete an seine versammelte Familie die folgenden Worte:

«Freuet Euch, denn Euch ist Heil widerfahren.

Da sehen wir Kleingläubigen wieder einmal, wie töricht man sich in fixe Vorstellungen verrennen kann. Auch ich hatte als fast selbstverständlich angenommen, dass die Herren Bischöfe, vor allem wenn sie versammelt sind, engherzig, intolerant, humorlos und eifernd auf ein Bild reagieren, das einer in nicht eben frommer Absicht von ihnen zeichnet. Das Klischee, das von einem erkonservativen Gremium existiert, will es schliesslich so haben.

Doch was taten die Bischöfe? Sie schmunzelten! Sie beauftragten ihren Informationsbeauftragten mitnichten, den Nebelspalter abzukanzeln und abzubestellen, sondern sie stellten ihm eine Liste zu, aus der zweifelsfrei hervorgeht, dass der Vorwurf der Vergreisung zumindest den schweizerischen Episkopat nicht trifft. Das Durchschnittsalter der Mitglieder der Schweizer Bischofskonferenz beträgt nach deren eigener Rechnung 55,8 Jahre, womit sie den Bundesrat klar schlagen, für den, auf zwei Kommastellen genau, ein Mittel von 59,57 Jahren ausgeforscht wurde. Der schmeichelhafte Zahlenvergleich liess sogar einen Hauch von Uebermut in den geistlichen Herren aufkeimen. Beim «Jogging», wie man heutzutage das in der Rekrutenschule erlernte Seckeln dezenter nennt, könnte es den Häuptern der Schweizer Politik mithin geschehen, von den stürmischen Oberhirten überrundet zu werden, liessen sie verlauten.

Liebe Angehörige, als einst von der Macht der Kirche die Rede war, stellte Stalin die berühmte Frage, wieviel Divisionen der Papst denn habe. Wenn ich darüber nachdenke, warum die ohnmächtige Institution trotz der Schwächen, die sie zeigte, trotz der Fehler, die sie beging und trotz der Leute, die sie führten, eigentlich noch gut erhalten auf ihr drittes Jahrtausend zusteuert, dann liegt ein Grund vielleicht sogar darin, dass ihr bei allem Ernst und bei der ganzen Feierlich-

keit, die ihre Aeusserungen begleiten, das Schmunzeln nicht abhanden gekommen ist.

Wäre das nicht auch ein Fingerzeig für jene profanen Zeitgenossen, die jeden kleinen Unmut bei der Lektüre eines Blattes gleich mit administrativen Drohungen oder gar Massnahmen beantworten? Zur echten Weisheit gehört auch der Humor, mit dem man nicht unbedingt ernst gemeinte Bemerkungen über die eigene Person oder eine nahestehende Einrichtung aufnimmt. Die schweizerischen Bischöfe haben bewiesen, dass ihnen die Heiterkeit der Seele trotz aller Unbill der Zeit erhalten blieb. Mit ihnen wird sich daher auch der Nebelspalter freuen, sollte ihnen tatsächlich über kurz oder lang jener Papst auf Schweizer Boden entgegentreten, der mit seinem Lächeln unlängst nach seinen Landsleuten auch die Amerikaner bezwang. Die schmunzelnden Bischöfe werden den Nebelspalter ermuntern, auch jenem Ereignis, sollte es tatsächlich stattfinden, auf seine Art die gebührende Reverenz zu erweisen.

Auf ihr Wohl!»

